

Probleme um die schweizerische Wochenschau

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz.
Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **6 (1940)**

Heft 83

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-732598>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Probleme um die schweizerische Wochenschau

I.

Es ist durchaus begreiflich, daß die Grundwelle nationaler Erneuerung und Besinnung, welche in den zahlreichen Bestrebungen für die geistige Landesverteidigung zum Ausdruck kommt, am schweizerischen Filmschaffen nicht spurlos vorbeigeht, sondern auf diesem Gebiet ebenfalls Wünsche geltend gemacht werden, die auf eine vermehrte Betonung schweizerischer Eigenart hinauslaufen.

Wir wollen uns darüber freuen! Warum soll in einer Zeit, welche wie die gegenwärtige, den Einsatz aller Kräfte für die Aufrechterhaltung der Freiheit und Unabhängigkeit unseres Vaterlandes fordert, nicht auch die Welt des Films mithelfen, das Werk zu fördern und zu stärken. Wir sollen das sogar als eine ernste Pflicht ansehen, denn gerade in einem kleinen Land, dessen militärisches und wirtschaftliches Kriegspotential im Verhältnis zu den Großmächten sehr klein ist, erstreckt die Notwendigkeit, dafür umso mehr die geistige Verteidigungsbereitschaft gegen Un- oder Antischweizerisches zu stärken.

Dazu ist neben Literatur, Presse und Radio der Film in erster Linie berufen. Gegenwärtig steht vor allem die Schaffung einer schweiz. Wochenschau im Vordergrund. Da besonders kommen die mannigfachen schweiz. Kulturbelange entschieden zu kurz; ja mehr noch: sie kommen überhaupt nicht zur Geltung. So kann der Schweizer in seinem Kino, wenn die Wochenschau abrollt, alles Mögliche und Unmögliche aus der ganzen Welt sehen und hören. Er erfährt von Anlässen oder Vorgängen in andern Ländern und Erdteilen; aber von seinem Vaterland und dessen reichem, schönem Brauchtum, das sich in den Bergen und Tälern der Heimat erhalten hat, erfährt er nichts.

II.

Bei der Schaffung einer schweiz. Wochenschau sind einige grundlegende Fragen abzuklären.

Die wichtigste lautet: hat die Schweiz genügend Stoff für wöchentlich je 100 Meter Film?

Hier müssen wir uns vor allem klar werden über die Beschaffenheit einer internationalen Wochenschau und im Gegensatz dazu über diejenige einer typisch schweizerischen. Die internationale Schau stellt sozusagen ausschließlich ab auf Ereignisse politischer, militärischer, sportlicher, sensationeller Natur, auf Unglücksfälle und Verbrechen und auf staatliche Repräsentationen. Damit kann sie fortlaufend aktuell sein, ohne Gefahr zu laufen, in Wiederholungen zu verfallen. Die Welt ist so groß, daß sie beständig genügend Stoff auf allen den erwähnten Gebieten liefern kann, um eine internationale

Wochenschau abwechslungsreich und aktuell zu gestalten.

Daß die Schweiz allein nicht in der Lage wäre, für eine nationale Wochenschau ausreichenden Stoff aus militärischen, sportlichen, politischen Ereignissen sowie aus der Chronik der Unfälle und Sensationen zu stellen, leuchtet ohne weiteres ein. Es wäre aber falsch, wenn wir die internationale Wochenschau kopierten und sie mit etwas vaterländischem Rahmen verbrämten.

Nein, wir müssen uns auf einen durchaus eigenständigen Boden stellen und versuchen, aus gesundem, echt schweizerischem Empfinden, aus unserm besonderen Denken und Fühlen heraus eine Wochenschau zu schaffen und ständig neu zu gestalten, die alle Schweizer als echtes Heimatwerk anspricht. Darf man es wagen, vielleicht sogar auf die Entstehung eines besonderen schweiz. Filmstils zu hoffen, der in und an der Wochenschau sich entwickeln soll in dem Bestreben, die Eigenart unseres Landes und Volkes sichtbar zu machen, diese Eigenart zugleich aber als Ausdruck des allgemein Menschlichen darzustellen? Das wird wichtig sein: diese Synthese von dem allgemein Bedeutungsvollen und dem besonderen schweizerischen Wesen zu finden und daraus die Wochenschau zu schaffen.

Man wird deshalb abweichen müssen von Form und Inhalt der internationalen Schauen; man wird nicht auf «Aktualitäten» abstellen, keine eigentliche «Wochenschau», vielmehr einen schweiz. «Filmbericht» schaffen, und allererst das herrliche, lebendige Brauchtum unserer Heimat darstellen. Die gesunde, bodenständige Kultur, die reichen Traditionen, welche in der Schweiz, besonders auf dem Lande noch vorhanden sind, kennt der Städter sehr

wenig. Und wenig weiß der eine Nachbar vom andern, da unsere wirklich lebendigen Bräuche nicht mit großer Gebärde daherkommen und von sich nicht reden machen wollen. So schön und festlich manche der weitem bekannten Kulte lokalen, historischen, religiösen und ethischen Charakters sind, so liegt der vielfältige Reichtum unserer Volks- und Bodenseele doch in jenen unzähligen stillen Bräuchen, von denen kein Prospekt der Fremdenwerbung berichtet. Es handelt sich demnach darum, die lebendig erfüllten Kulte aufzudecken und diejenigen, die nur noch äußerliche, gehaltlose Form sind, mit aller Vorsicht zu behandeln. Da liegt ein großes, noch nicht ausgeschöpftes Reservoir für den schweiz. Filmbericht. Durch Ehrfurcht vor dem Lebendigen, geschickte Aufnahme und gewandten Schnitt kann viel gehoben werden. Voraussetzung ist allerdings, daß systematisch an der Zusammentragung guten Materials gearbeitet werde und Leute mitwirken, die eine tiefe Kenntnis von Land und Volk haben und wirklich volksverbunden sind. Leute aus allen Ständen, Berufen und Gegenden unseres Landes müssen mithelfen; jeder, der zu berichten hat, soll der Redaktion sein Wissen mitteilen. In diesem Sinne müßte ein Aufruf erlassen werden, denn es handelt sich in der Tat um ein Stück wertvolle, geistige Landesverteidigung, um das Bewußtmachen urtümlicher Quellen, darum, einander im Gemüt besser kennen zu lernen, gründlicher zu verstehen. Was weder Worte noch Beschreibungen vermögen, vermag das lebende Bild: direkt ans Herz zu rühren.

Eine weitere wichtige Angelegenheit ist die Anlegung einer Cinemathek zur Sammlung von dokumentarischem Stoff. So hat die Schweiz die Eigentümlichkeit, daß viele bedeutende Persönlichkeiten des geistigen, politischen, wirtschaftlichen und wissen-



Isa Miranda und Ray Milland im Paramount-Großfilm
«Hotel Stadt Lemberg».

(im Verleih der Eos-Film Aktiengesellschaft, Basel).

schaftlichen Lebens des Auslandes sich vorübergehend in unserm Lande aufhalten oder durchreisen. Diese Persönlichkeiten sollten bei dieser Gelegenheit gefilmt und die Streifen der Cinemathek einverleibt werden. Sobald nun im Leben einer solchen Persönlichkeit eine entscheidende Wendung eintritt, haben wir Material, um eine Reportage herauszubringen, wie es keinem andern Lande möglich wäre. Die Cinemathek könnte fortlaufend ausgebaut und ihr auch wirtschaftliche, industrielle, soziale Aufnahmen eingegliedert werden.

III.

Solange die Mobilisation andauert, wird dem schweiz. Filmbericht von dorthier eine reiche Quelle fließen. Doch muß diese zugleich einer guten Verbindung zwischen Truppe und Heimat dienstbar gemacht werden. Neben den beruflichen Filmreportern sollten die filmschaffenden Kräfte in der Truppe, die Amateure, herangezogen werden. (Wie oft hat doch in der Filmentwicklung der unroutinierte und deshalb der Wirklichkeit unvoreingenommen gegenüberstehende Amateur zu einer Stilreinigung und -verjüngung geführt!!) Dank dem Entgegenkommen der Filmindustrie ist der Armeefilmdienst der Sektion 5 der General

adjutantur in der Lage, jedem militärdiensttuenden Filmamateure 16 mm Film (Agfa, Kodak, Gevaert, Perutz) zu 30 % Rabatt zu liefern. Noch sind verschiedene Hindernisse zu überwinden, doch besteht bereits ein fester Plan, auf Grund dieser Vergünstigung das Schaffen neuer Kräfte anzuregen, ohne daß dadurch die Interessen militärpolitischer Natur geschädigt würden. Der Armeefilmdienst behielt sich alsdann das Recht vor, von ihm interessierenden Stücken Kopien anzufertigen; diese würden dem «schweiz. Filmbericht» zur Umkopierung auf 35 mm und Sonorisierung zur Verfügung gestellt. Später würde ein Wettbewerb unter den Filmamateuren bei der Truppe veranstaltet. Die, von einer Jury als beste Resultate anerkannten Streifen kämen als besonderer «schweiz. Militär-Filmbericht» in den Kinos zur Vorführung.

Wenn derart alle Kreise unseres Volkes, geleitet von der Ueberzeugung, daß dem Film im Rahmen der wirklich und wahrhaften geistigen Landesverteidigung eine eminente Bedeutung zukommt, zur Mitarbeit bereit sind, zweifeln wir nicht daran, daß die vielfältigen Probleme um die Schaffung einer «schweiz. Wochenschau» gelöst sind und ein schönes, wichtiges Werk aufgebaut werden kann.

Eine neue Schweizer Filmproduktion

Besuch in Münchenstein.

Mit dem Film «*Mir lönd nüd lugg*» (Arbeitstitel «s' Menü uf Läbeszyt») wird die Haller-Eger-Produktion der *Neuen Internen Film Zürich* eine Serie schweizerischer Filme eröffnen.

Als Journalist und Dramaturg hatte ich den Vorzug, mit einer besonderen Einladung beehrt zu werden, um einigen Aufnahmen im Atelier der Tonfilm Frobenius A.-G., Münchenstein, am 14. Dezember bei-zuwohnen.

Da meine Eindrücke ein größeres Publikum interessieren dürften, werde ich sie im folgenden wiedergeben, indem ich in dieser ersten Orientierung nur das Wesentliche berühre. Den Gesamteindruck kann ich ohne irgendwie zu übertreiben in das Wort zusammenfassen: ausgezeichnet. Die technischen Einrichtungen sind, soweit ich dies als Laie und während eines Aufenthaltes von einigen Stunden beurteilen konnte, vorzüglich. Die Atelierbauten, ausgeführt von Architekt Jakob Haller, Zürich, die ich gesehen habe, wirken durchaus milieuecht und bis in die Details erfreulich gediegen.

Es wurden mir vorgestellt die Herren Dr. Rudolf Eger und Hermann Haller. Dr. Eger, ein weltgewandter Auslandschweizer, ist der Verfasser des originellen Drehbuches; er hat lange als Theaterregisseur in Oesterreich und Deutschland gewirkt und im Ausland auch alle nötigen Erfahrungen auf dem Gebiete des Filmschaffens gesammelt. Regisseur Hermann Haller ist

auch ein Auslandschweizer; er war Mitarbeiter des berühmten Regisseurs Geza von Bolvary. Hier ist er nicht nur in Filmkreisen, sondern auch beim Publikum bekannt durch die Filme «Füsilier Wipf» und «Wehrhafte Schweiz», die er geschaffen hat (den «Wipf» gemeinsam mit Leo Lindtberg).

Als Darsteller wurden erprobte und bereits beliebte Schweizer Künstler gewählt. In den Hauptrollen sind beschäftigt Paul Hubschmid und Lisa della Casa, beide durch den «Wipf» populär geworden, ferner Frl. Wettstein, Frl. Liesel Auf der Maur, der geistreiche Cornichon-Komiker Max Werner Lenz, der erste Komiker und Charakterspieler Max Knapp vom Basler Stadttheater. Des weiteren werden beschäftigt der Schriftsteller Josef Wiss-Stäheli von Zürich, Frau Ringger, Herr Gallinger vom Basler Stadttheater und viele andere mehr.

Während meiner Anwesenheit wird sehr gewissenhaft und sorgfältig eine ganz kurze Szene geprobt und endlich auch gedreht. Eine Szene mit Emil Gyr, dem Gründer der «Freien Bühne», der den Schweizer-Gesell im Festspiel der Landi gespielt hat und nun im blendenden Glanze der Jupiterlampen steht. Er kann jetzt ein Liedchen davon singen, daß Filmen eine harte Arbeit ist! Dann folgt eine Szene in einer Hotelhalle, wo ein munteres Mädchenpensionat in corpore anzurücken hat. Diese jugendlichen Darstellerinnen beobachtet man

mit besonderer Aufmerksamkeit, da das Problem des weiblichen Filmnachwuchses für eine zukünftige erfolgreiche schweizerische Produktion von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Wir haben uns einige bereits gedrehte Szenen vorführen lassen. Sie sind bildlich und tonlich gut. Mit schönen Erwartungen dürfen wir also dem fertigen Werk entgegensehen, das bis Ende Januar 1940 vorführungs- und startbereit sein soll, wenn alles planmäßig weitergeht. Es wird in dieser Zeitschrift über den Film dann selbstverständlich eingehend referiert werden. E. W.

„Füür im Hus“!

Dieser gellende Schrei dringt plötzlich an unser Ohr. Rauchschwaden ballen sich in die Höhe, beißender Qualm steigt uns in die Nase, plötzlich zucken gefährliche Flammen aus einem Fenster, aus einem Dach. «Füür im Hus, Füür im Hus,» schreien verzweifelte Menschen, wissend, daß sie dem rasend schnell um sich greifenden Element hilflos preisgegeben sind. «Füür im Hus» ist auch der Titel eines Dokumentar-Spielfilmes, der im Auftrag der Kantonalen Gebäudeversicherung Zürich von der «Pro Film» Zürich gedreht wurde. Tausend kleine Möglichkeiten sind es, die einen gefährlichen Brand entfachen können, alles in Schutt und Asche legend, woran man ein Leben lang gearbeitet, wozu oftmals die Vorfahren den Grundstein legten.

Es ist kein trockener Lehrfilm, der gezeigt wird, sondern ein abendfüllender Spielfilm, der packt und unterhält. Anhand einer aus dem Leben gegriffenen Geschichte, in deren Verlauf man in das ABC der Brandverhütung eingeführt wird, klären uns die ausgezeichnet gelungenen Filmaufnahmen über alle möglichen Brandursachen, die durch Fahrlässigkeit, Unwissenheit und aus brandstifterischer Absicht entstanden sind, auf. Die «Pro Film» hat sich übrigens auf dem Gebiete der Herstellung aufklärender Dokumentarfilme über alle möglichen Institutionen der Schweiz spezialisiert, hatte man doch Gelegenheit, an der Landesausstellung in 10 Kinos über 30 interessante Filme zu sehen, die diese Produktionsfirma erstellte. Der lehrreiche Film «Füür im Hus» wird gegenwärtig im Kanton Zürich vorgeführt. Ist er doch dazu geeignet, Millionenwerte, die jährlich den Flammen anheim fallen, dem Volksvermögen zu erhalten. Es ist im Interesse des Volksganzen zu wünschen und zu hoffen, daß die übrigen Kantone, dem Beispiel Zürichs folgend, die Vorführung dieses Filmes ebenfalls an die Hand nehmen, damit die oft durch Leichtsinns und Nachlässigkeit entstehenden Brände weitgehendst eingedämmt werden. C. A. S.